

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE



Bei den Frühen Hilfen ist die Verlässlichkeit das Wichtigste.

Auch nach Ablauf der Bundesinitiative über 2015 hinaus will ich sicherstellen, dass Familien dauerhaft die Angebote Früher Hilfen erhalten.

Manuela Schwesig, Bundesministerin
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Liebe Leserinnen
und Leser,

Ein Gespräch mit Kathrin Schumacher, Familienhebamme in Lübeck.

Familien mit Wertschätzung und Empathie begegnen

Was können Sie als Familienhebamme Familien anbieten?

Als Familienhebamme betreue ich in wöchentlich 20 Stunden insgesamt 12 Familien mit unterschiedlicher Intensität. Ich bin dort rein präventiv tätig, auch in Familien, die schon vom Jugendamt aufgefangen werden. Für mich ist es wichtig, möglichst schon am Anfang der Schwangerschaft in den Familien aktiv werden zu dürfen. Die Familien bereiten sich auf ein neues Kind vor, alte Gewohnheiten brechen auf, es gibt viele Chancen, sich für Neues zu öffnen, und das möchte ich gern nutzen. Rund um die Geburt ist die Hilfsannahmebereitschaft sehr groß. In dem Bereich bin ich tätig und möchte das auch sehr gern weiter tun.

Was muss eine Familienhebamme zu ihrer Hebammenausbildung dazu lernen?

Eine Familienhebamme muss sich gut auskennen mit Bindungstheorien, sie muss es erkennen können, wenn dort im Bindungsbe- reich Störungen auftreten, und sie muss in der Lage sein, Kompetenzen zu fördern. Sie muss sich mit Resilienzfaktoren auskennen, damit sie sehen kann, ob diese Kinder in dieser Familie ausreichend gefördert werden, ob andere, weitere Hilfen nötig sind.



Kathrin Schumacher, 47 Jahre
Seit 22 Jahren Hebamme
Seit 8 Jahren Familienhebamme
Wochenarbeitszeit gesamt: 25 Stunden
Arbeitgeber: AWO Schleswig-Holstein gGmbH
Arbeitsverhältnis: angestellt
Stundenlohn: 17,04 Euro brutto

Welche sind die wichtigsten Grundsätze Ihrer Arbeit?

Die wichtigsten Grundsätze sind natürlich die Familien an sich. Dass wir einfach schauen, wen wir haben und einfach neugierig darauf sind, wie sich Kinder in dieser Umgebung, mit den Ressourcen, die diese Familie aufweist, entwickeln können. Dass wir da auch empa-

die Ressourcen einer Familie erkennen und sie nach ihren Bedürfnissen und mit Empathie unterstützen – kaum eine Berufsgruppe ist dazu besser in der Lage als die der Familienhebammen. Sie haben umfassende Fortbildungsmaßnahmen durchlaufen, arbeiten in Netzwerken Früher Hilfen mit und haben in einer aktuellen Befragung die beste Bewertung als Kooperationspartnerinnen erhalten.

Wir freuen uns, dass Kathrin Schumacher als erfahrene Familienhebamme aus Lübeck zum Interview ins Nationale Zentrum Frühe Hilfen gereist ist, um über ihre persönliche Motivation, Grundsätze ihrer täglichen Arbeit, Perspektiven und auch von den Grenzen zu berichten, an die sie mitunter stößt. Unterstützung und Entlastung bietet ihr das lokale Netzwerk Frühe Hilfen. Akteure aus dem Saarland, dem Land Bremen sowie der Stadt und der Region Kassel tragen zu diesem BI aktuell bei und geben Impulse für die vielen Engagierten in Stadt und Land.

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

thisch arbeiten, dass wir jeden auf seine Art wertschätzen. Irgendetwas hat die Familie immer, was man positiv hervorheben kann, das finde ich schon sehr wichtig.

Wie sehen Sie die Perspektiven Ihrer Arbeit?

Wir sind nicht nur gut dafür, in die Familien hineinzukommen und sie zu unterstützen, wir sind auch sehr gut dafür, Familien zu helfen, das Gesundheitssystem und auch das Jugendhilfesystem anzunehmen. Da wünsche ich mir noch mehr Wertschätzung, auch in finanzieller Hinsicht.

Wo sehen Sie Grenzen Ihrer Tätigkeit?

Die Grenze der Familienhebammentätigkeit ist relativ schnell erreicht. Ich versuche da auch gar nicht lange allein in einer Familie zu arbeiten. Wenn ich merke, dass weiterführende Hilfe nötig ist, dann leite ich relativ schnell über. Die Hinzuziehung von weiterführenden Hilfen ist nicht unbedingt das Ende meiner Tätigkeit in dieser Familie, sondern ich kann dort begleitend weiterhin tätig sein, um beispielsweise bei Fragen der Ernährung und Pflege zu beraten. Das finde ich sehr schön und auch entlastend, wenn die Bereiche der Hilfe aufgeteilt werden können auf mehrere Professionen.

Haben Sie einen leichteren Zugang zu Familien als andere Professionen?

Die Offenheit der Familien ist enorm groß, wenn sie hören, es gibt professionelle Helfer, die nicht direkt am Jugendamt arbeiten. Ich als Familienhebamme habe keinen Kontrollauftrag. Ich kann die Familien unterstützen nach ihren Bedürfnissen, ihre Ressourcen aktivieren, und bin dort ohne Kontrolle tätig.

Können und müssen Sie sich vor Überforderung schützen?

Mein Frühe Hilfen-Team mit der ständigen Reflexion der Arbeit und der Frage, inwieweit meine eigenen Ressourcen auch noch vorhanden sind in der Familienhebammentätigkeit, schützt mich davor, mich zu schnell zu verbrauchen. Wir wollen ja alle noch mehrere Jahre in dem Berufsfeld tätig sein und auch gute Arbeit leisten, damit die Qualität nicht leidet durch eigene Überforderung.

Das für diesen Infodienst »Bundesinitiative Frühe Hilfen aktuell« gekürzte Interview finden Sie in voller Länge als Video auf der Homepage des NZFH: www.fruehehilfen.de/bundesinitiative-fruehe-hilfen



AUS DEN LÄNDERN: Ein Beitrag aus Bremen



Fit u3 – ein Bremer Unterstützungs- und Qualifizierungsprogramm mit drei Säulen

Mit Impulsmitteln aus der Bundesinitiative Frühe Hilfen wurde in Bremen u. a. ein Unterstützungsangebot für sozial benachteiligte Familien gefördert.

Die drei Säulen dieses Angebots sind die Durchführung des Elternbildungsprogramms Fit u3, die frühkindliche Förderung im Rahmen von Spielkreisen sowie das mehrstufige Qualifizierungskonzept für semiprofessionelle Fachkräfte. Letzteres umfasst die berufsbegleitende Erzieherinnenausbildung und wird durch den MigrantInnenrat Bremen e.V. in Kooperation mit KiTa Bremen und der Senatorischen Behörde durchgeführt.

Durch das Projekt werden Frauen und Männer mit und ohne Migrationshintergrund erreicht, die sich zunächst semiprofessionell beruflich neu orientieren wollen, oder die bereits in der pädagogischen Arbeit tätig waren, und sich zusätzlich speziell mit Themen der frühkindlichen Entwicklung im Kontext transkultureller Erziehungsfragen befassen wollen.

Nach erfolgreichem Abschluss können die Teilnehmenden sowohl spielkreisleitend in Kitas arbeiten als auch das Elternbildungsprogramm Fit u3 durch-



Teilnehmerinnen reflektieren den Dialogbegleitungsprozess mit Eltern

führen. Durch das Projekt profitiert Bremen in mehrfacher Weise, vor allem durch die Gewinnung qualifizierter Unterstützungskräfte zur frühkindlichen Förderung und Elternbildung, die in sozial benachteiligten Stadtteilen eingesetzt werden.

Mehr: www.soziales.bremen.de

Die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen, Bremen
Referat 400-20
Landeskoordinierungsstelle »Bundesinitiative Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen«



Erfolg der Frühen Hilfen im Saarland wissenschaftlich belegt

Das Landesprogramm Frühe Hilfen wurde 2007 im Rahmen des Modellprojekts »Keiner fällt durchs Netz« flächendeckend eingeführt und im Rahmen des Aktionsprogramms des BMFSFJ zu Frühe Hilfen wissenschaftlich begleitet. Die Evaluation über fünf Jahre belegt die erfolgreiche Umsetzung des Programms und den Nutzen für die Familien.

Ministerium für
Soziales, Gesundheit,
Frauen und Familie
des Saarlands
Stabsstelle Jugend-
und Familienpolitik
Landeskoordinie-
rungsstelle Frühe
Hilfen

Schwerpunkt ist die aufsuchende Arbeit durch Familienhebammen und sozialpädiatrische Familienbegleiterinnen (FH/SpFb). Zur saarlandweiten Umsetzung des Angebots »Elternkurs – das Baby verstehen« wurden 120 Fachkräfte geschult. Eingebettet sind die Angebote in das »Netzwerk für Eltern«, in dem Gynäkologinnen und Gynäkologen, Kinderärztinnen und -ärzte sowie Fachkräfte aus der Jugend- und Gesundheitshilfe verbindlich kooperieren. Den strukturellen Rahmen bilden die regionalen Koordinierungsstellen mit jeweils einer Kinderärztin und einer Sozialpädagogin. Der Landeskoordinierungsstelle als Bestandteil des »KompetenzZentrums Frühe Hilfen« obliegt die Koordination und Qualifizierung auf Landesebene.

Seit der Einführung der Frühen Hilfen haben insgesamt über 1480 Familien in 19.403 Hausbesuchen die Hilfe durch eine FH/SpFb in Anspruch genommen. Insgesamt wurden bisher 76 Hebammen bzw. Kinderkrankenschwestern ausgebildet. Sie erfüllen damit die Anforderungen des Kompetenzprofils des NZFH. Fachkräfte mit Migrationshintergrund wurden qualifiziert, um die Erreichbarkeit von Familien aus anderen Kulturen zu verbessern. Das Personal aller saarländischen und angrenzenden Geburtskliniken wurde im



Familienminister **Andreas Storm** übergibt einer Absolventin nach abgeschlossener Ausbildung zur Familienhebamme ihr Zertifikat.

Erkennen von Risikokonstellationen geschult. Mit dem KompetenzZentrum Frühe Hilfen wurde im Jahr 2013 der strukturelle Rahmen geschaffen, die landesweit einheitliche Verstetigung und Weiterentwicklung des Programms zu sichern.

Wir werden die Kooperation mit Blick auf die Bildung von Präventionsketten für Kinder im Vorschulalter ausbauen. Die Einbindung der Frühförderstellen, Kindertageseinrichtungen und die Integration ehrenamtlichen Engagements sind Schwerpunkte in 2014.

Mehr: www.fruehe-hilfen.saarland.de

IMPULSE ... aus den Kommunen

Willkommen von Anfang an – Gesunde Kinder in Kassel

Wir, das Gesundheitsamt Region Kassel und Jugendamt Stadt Kassel, haben die Unterstützungsangebote in der Stadt auf Versorgungslücken hin gesichtet und festgestellt: Es fehlen Angebote für die Ansprache in der Schwangerschaft und in der ersten Zeit für Mutter und Kind zu Hause, wenn die übliche Hebammenleistung über die GKV beendet ist. Auf diese frühe Zeit haben wir uns konzentriert.

Durch die enge Kooperation mit den niedergelassenen Gynäkologinnen, Gynäkologen und Hebammen erhalten



mittlerweile alle schwangeren Frauen einen regelmäßig aktualisierten Informationsordner mit allen wichtigen Themen in diesen Lebensphasen, bezogen auf die Kasseler Bedingungen. Ein Hausbesuch für alle Familien mit dem erstgeborenen Kind bringt den persönlichen Kontakt, um auf die familiären Besonderheiten eingehen zu können. Unterstützungsbedarf kann dabei festgestellt und Hilfe vermittelt werden.

Ein Netzwerk mit allen relevanten Institutionen und Berufsgruppen wurde ins Leben gerufen. Der Einsatz von Familienhebammen im präventiven Bereich

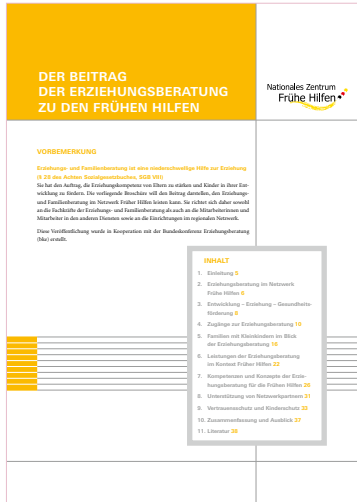
ermöglichte uns die Finanzierung durch die Bundesinitiative Frühe Hilfen.

Ziel für die Zukunft ist, die Angebote für die Familien bedarfsgerecht, ohne Brüche und qualitativ so zu gestalten, dass eine hohe Wirksamkeit erreicht wird. So werden die Familien in ihren Kompetenzen gestärkt, um eine gesunde Entwicklung der Kinder fürsorglich und möglichst selbstständig gestalten zu können.

gesundheitsamt.stadt-kassel.de

BROSCHÜREN

Der Beitrag der Erziehungsberatung zu den Frühen Hilfen



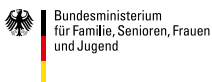
Best.-Nr.: 16000155
www.fruehehilfen.de

Bereits seit 15 Jahren setzt sich die Erziehungsberatung mit dem Thema Frühe Hilfen auseinander. In einer aktuellen Broschüre geben NZFH und die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) auf 48 Seiten einen Überblick, was die niedrigschwelligen Angebote der Erziehungs- und Familienberatung im Kontext Früher Hilfen leisten können. Schnittstellen der beiden Arbeitsfelder werden benannt. Weitere Themen sind beispielsweise die Inanspruchnahme der Erziehungsberatung, spezifische Angebote sowie Kompetenzen und Weiterbildungskonzepte für die Arbeit mit Familien mit Kleinkindern.

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Pott Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln www.bzga.de; www.fruehehilfen.de
Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul
Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln
Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer
Fotos: BMFSFJ, Make it move, Zerrin Dalhoff,

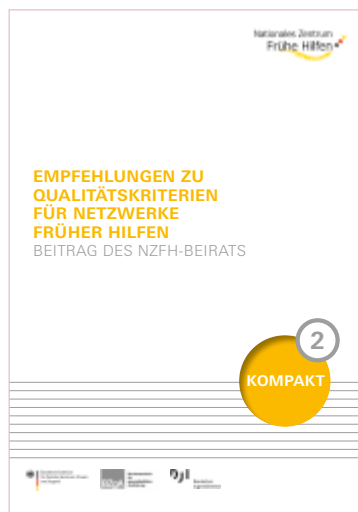
Gefördert vom:



ARBEITSHILFEN

Empfehlungen zu Qualitätskriterien für Netzwerke Früher Hilfen

Die Empfehlungen in der 20-seitigen Publikation wurden vom Beirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) erstellt. Sie beziehen sich auf Planung, Praxis und Bewertung von Netzwerken Früher Hilfen. Notwendige Strukturen und Ressourcen sind dargestellt, Schritte zur Gestaltung der Netzwerkarbeit definiert und es wird skizziert, wie Akteure und Familien von der Netzwerkarbeit profitieren. Die Qualitätsmerkmale für den Aufbau und für die Gestaltung von Netzwerken Früher Hilfen verstehen sich als Ideen und Anregungen aus fachlicher Perspektive. Diese gilt es vor Ort, im Kontext der jeweils gegebenen lokalen Bedingungen, zu konkretisieren und entsprechend anzupassen.



Best.-Nr.: 16000156
www.fruehehilfen.de

Saarländisches Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
Druck: Druckhaus Gummersbach PP GmbH, Stauweiher 4, 51645 Gummersbach
Auflage: 1.10.07.14
 Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.
Bestellung: BZgA, 51101 Köln
Fax: 0221-8992-257; **E-Mail:** order@bzga.de
Bestellnummer: 16000353

Träger:

DIE ZAHL

1,64

für Familienhebammen. Es ist der beste Wert in der Beurteilung der Kooperationsqualität in Netzwerken Früher Hilfen durch Jugendämter (Skala 1-5).

Quelle: Ein Ergebnis der Kommunalbefragung 2013, die vom NZFH im Rahmen der Dokumentation/Evaluation der Bundesinitiative Frühe Hilfen bei allen geförderten Jugendämtern durchgeführt wurde.

Diskutieren Sie mit!



Ressourcenorientierung in den Frühen Hilfen
 Ressourcenorientierte Arbeit in den Frühen Hilfen setzt an den Kompetenzen und Stärken der Familien an. Sie unterstützt, Probleme und Belastungen möglichst eigenständig zu bewältigen und trägt dazu bei, akute Gefährdungen der Kinder zu vermeiden.

Damit dies gelingen kann, müssen die Fachkräfte in die Lage versetzt werden, diesen anspruchsvollen Ansatz in die Praxis umzusetzen: Neben ausreichender personeller Ausstattung und Qualifizierung gehören dazu Zeit für die Arbeit mit den Familien sowie für die Beteiligung an den kommunalen Netzwerken.

Dies sind zentrale Ergebnisse der Online-Diskussion zu »Ressourcenorientierung der Frühen Hilfen: Wo stehen wir?« auf der Kommunalen Austauschplattform Frühe Hilfen. Eine Zusammenfassung ist unter www.fruehehilfen.de/kommunale-austauschplattform verfügbar.